Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 42 / September 2006 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

nachdem es im Sommer im Haus zeitweise sehr ruhig gewesen war, ist seit Ende August wieder mehr Leben eingekehrt.

Und doch ist auch eine Menge passiert: So wurde z.B. unsere Küche mit großzügiger Hilfe des Hamburger Spendenparlaments erneuert.

Besonders die Vorbereitungen für das 10-Jahresfest haben die Hausgemeinschaft in Schwung gebracht. Reich beschenkt und gestärkt durch ein wunderschönes „Geburtstagsfest" gehen wir nun in den Herbst.

Entgegen dem spürbaren Willen der Hamburger Regierung, unsere Stadt flüchtlingsfrei zu machen, wollen wir unser „Haus der Gastfreundschaft" weiterhin offen halten. Darum sind wir froh, dass sich neue Freiwillige angekündigt haben, die unser Leben mittragen wollen.

Herzlichen Dank für Eure und Ihre Begleitung und Unterstützung.

Alles Gute von Brot & Rosen und Schalom,

Dietrich Gerstner und Birke Kleinwächter (für die Gemeinschaft)

Aus der Gemeinschaft:

Summer time ...

and the living is easy? Das Leben war zwar nicht immer leicht in den letzten Monaten, aber dennoch haben wir diesen großen Sommer genossen.

*I*n den heißen Juli-Wochen war das Planschbecken im Garten der Kinder-Magnet. Aus der Hängematte hing häufig faultierartig ein Bein oder Arm von siesta-müden Menschen oder Menschlein heraus, und auf der Terrasse hatten die Schattenplätze Hochkonjunktur: „Wer unter dem Schatten des Höchsten sitzt", ist ja im Alten Testament oft eine bildhafte Umschreibung für das Asyl im Tempel, Gastrecht bei Gott. Was für ein schönes Bild.

*U*nsere Gäste haben uns in diesen Monaten an sehr unterschiedlichen Erfahrungen ihres Lebens teilhaben lassen. Sapna aus Marokko hat es nicht leicht zwischen Niedergeschlagenheit und Lebenslust. Wenn sie uns mit heimatlichen Rezepten scharf und lecker bekocht, geben uns ihre nebenbei erschallenden Bollywood-Musical DVDs eine Idee davon, was bei jüngeren Erwachsenen angesagt ist. Vera aus Russland hat ihre Zeit bei uns verlängert, weil sich Perspektiven verändert und Planungen verschoben haben. Solche Lebensumstände mit zwei kleinen Kindern halbwegs gelassen zu meistern, ist natürlich eine große Herausforderung. Wir freuen uns, ...

Fortsetzung auf S. 2

Gespannte Erwartung beim 10-Jahresfest: Mike Horner enthüllt die „Wahre Geschichte von Brot & Rosen"

Thema:

Schule des Lebens

Vor Wochen war Joel von einer seltsamen Unruhe umgetrieben. Manchmal war er übellaunig, manchmal ganz aufgedreht. Und dann war das Ereignis endlich da.

*D*er erste Schultag! Ausgestattet mit einer bunten und reichlich gefüllten Schultüte machte sich mein ältestes Kind unwiderruflich auf in eine neue Welt, noch an der Hand seiner Eltern, und doch spürbar ein „Großer" im Verhältnis zu seinen Kindergarten-Brüdern. Eine Feier fand statt, und dann der Abschied von uns zur ersten Schulstunde mit seiner neuen Klasse. Danach erst mal Erleichterung – alles gar nicht so schlimm...

*A*ngeregt durch Joels Einschulung beschäftigt mich die Frage, was ich von Schule eigentlich erwarte: Zusätzlich zu den Grundfertigkeiten Lesen, Schreiben und Rechnen soll er eines Tages andere Sprachen lernen, immer neue Fächer werden dazu kommen. Meine Hoffnung ist, dass er vor allem lernen wird zu lernen, um dadurch zukünftig auf die vielfältigen Herausforderungen des Lebens gut vorbereitet zu sein. Und ich wünsche mir, …

Fortsetzung auf Seite 6

Aus der Gemeinschaft:

Summer time

Fortsetzung von Seite 1

... dass wir ihre Kinder zunehmend entspannt und weniger ängstlich in unserer Großfamilie erleben. Jean aus Kamerun hat von der Ausländerbehörde viele Steine in den Weg gelegt bekommen. Dabei waren seine Aussichten auf eigenes Einkommen und selbstständiges Wohnen so gut und die Enttäuschung ist nun nicht zu übersehen. Kleopatra ist inzwischen ausgezogen. Sie hat zum Herbst eine kleine Wohnung gefunden und wohnt vorübergehend bei ihrem Freund. Kurzzeitig war Mandy aus Ghana bei uns. Jetzt leben Genévière, Pamela und Simeon übergangsweise wieder bei uns, bis sie in Hamburg eine eigene Wohnung gefunden haben.

Freiwilliger mit Biss – Matt erledigte vor seinem Auszug noch einige Tonnen Möbel ...

Ansteckende Freude haben wir in diesem Sommer viel erlebt, z.B. bei abendlichen Spielrunden, wo sich viele Nationen schnell auf Spielregeln und Fröhlichkeit einigen konnten. Anstecken ließen wir uns auch von der WM-Party-Stimmung im Land. Wie alle haben auch wir uns über viele Fußball-Bier-Grillabende gefreut und über Flaggen, Heimat, Identität und Nationalgefühl diskutiert. Interessant war für mich der Austausch quer durch die Generationen. Ich finde, Mitstreiterinnen aus dem Freundeskreis (60 plus, selbst Kinder in der Nazizeit) positionierten sich ganz anders als viele von uns (um die 40, Kinder von Eltern, für die Schuld und Chance des Neuanfangs ein großes Thema war). Wieder anders sah Matt die Beflaggung. 10 Jahre jünger als wir ist er in verschiedenen Staaten der USA aufgewachsen und dort je verschiedenem Nationalbewusstsein begegnet. Viele unserer Gäste waren in ihren Herkunftsländern von klein auf gewöhnt, in der Schule beim morgendlichen Flaggenappell ihre Nationalhymne zu singen und fanden uns in dieser Sache einfach sehr kompliziert. Heinrich Heine merkte dazu schon vor über 100 Jahren an: „Die Deutschen arbeiten an ihrer Nationalität. Wenn sie dieselbe fertig haben, wird das Nationalitätswesen in der Welt aufgehört haben.“ Derweil tobten unsere Kinder mit dem Party-Flaggen-Nationalsymbol spielend durch die Gegend, der kleine Junge aus Russland genauso schwarz-rot-gold wie die deutschen Kinder. Inzwischen liegt die Flagge der Nation in der Ecke des Kinderzimmers wie ein verschrumpelter Luftballon am Ende der Party. Ist Identität doch Fragment? Die WM hat sich ausgespaßt.

Unmittelbar nach der WM holte uns der Ernst des Flüchtlings-Lebens ein: Timor aus Afghanistan, der seit seinem zweiten Lebensjahr in Deutschland lebt, kam aus einer der zwei Hamburger Gästewohnungen des AK Asyl in der Kirche zu uns. Er hat in Afghanistan außer einer entfernten Tante weder Familie noch Bekannte. Er spricht die Sprache nicht und kennt die Kultur kaum besser als wir. Er ist in Hamburg unterwegs gewesen, in Abschiebehaft geraten und wahrscheinlich inzwischen längst abgeschoben. Wir konnten keine Verbindung mehr zu ihm herstellen. Wir können nur hoffen und beten, dass er sich, wo auch immer, gut durchschlagen kann und den Mut nicht verliert. „Wie hab ich das gefühlt, was Abschied heißt. Wie weiß ich´s noch: Ein dunkles, unverwundenes, grausames Etwas, das ein (...)Verbundenes noch einmal zeigt und hinhält und zerreißt“ (aus R.-M. Rilke, Abschied).

Abschied genommen haben wir nun auch von unseren Freiwilligen Melanie und Matt, deren Wege woanders weitergehen. Wir sind dankbar für Ihre Zeit mit uns und wissen auch, dass diese Zeit bei uns sie geprägt hat. Zwei angekündigte Brethren Volunteer Service-Freiwillige aus den USA haben zur allseitigen Überraschung von diesem Vorhaben wieder Abstand genommen. So wussten wir eine Zeit lang nicht, wann wieder jemand als FreiwilligeR zu uns stoßen würde. Aktuell sind drei Personen daran interessiert, für Zeiträume zwischen drei und zwölf Monaten bei Brot & Rosen mitzuleben. Eine von ihnen ist Ilona, die uns seit zwei Jahren kennt und uns viel mit der Kinderbetreuung hilft.

Wir haben wie immer einige BesucherInnen bei uns gehabt, z.B. Mena, eine Catholic Worker-Freundin aus Oxford, mit der wir uns über Gestaltungen eines gastfreundlichen Lebensstils und andere Insider-Dauerbrenner der CW-Bewegung austauschen konnten. Wir hatten originellen Besuch von zwei amerikanischen Jungs (Mitte zwanzig), die mit dem Fahrrad durch Europa fahren. Durch ihre lässig geruhsame und doch für aktuell Anstehendes sehr offene Art, haben sie uns gezeigt, wie man die in Matthäus 6, 24-34 empfohlene Sorglosigkeit auf sehr unorganisierte Weise leben kann.

Wir haben als Gemeinschaft einen Besuch bei der Hausgemeinschaft im Ansverus-Haus gemacht, uns über Spiritualität ausgetauscht und gemeinsam darin eingeübt. Ein bisschen scheint es mir, als sei Spiritualität im Alltag erneut ein wichtiges Thema für uns. Aber das kann auch daran liegen, dass wir mit zunehmend schmaler Besetzung durch diesen Sommer gerudert sind – im August waren Elisabeth und Birke zum Teil als Einzige von der Gemeinschaft im Haus - und uns dabei sehr auf unsere Kraftquellen besinnen mussten.

In dieser Situation wurde für uns wieder einmal zum wichtigen Thema, ob die Menschen bei uns im Haus eigentlich Gäste sind oder sich wie MitbewohnerInnen benehmen, d.h. den Haushalt nach unseren Rahmenvorgaben mitgestalten und mitverantworten. Manchmal changiert die Atmosphäre im Haus

eben zwischen Hotel und Großfamilie. Dies Problem teilen wir wahrscheinlich mit vielen Familienmüttern, nur dass wir denken, wir leben mit Erwachsenen zusammen. Wir leben aber mit Menschen, die in Notsituationen und aus Heimatlosigkeit zu uns kommen. Was kann man erwarten und was können wir prägen, in erwachsener Freiheit?!

Während dieser Hausartikel seinen Abschluss findet, zeichnet sich am Horizont unser 10 Jahres-Fest ab. Im Vorfeld haben wir einiges entrümpelt. Im ganzen Haus räumten wir Schränke hin und her oder ersetzten ausgediente Modelle durch geschenkte „Neue“. Wir danken den SpenderInnen und außerdem Daud und Sven, die engagiert beim Aufbau der Schränke und beim Sperrmülltransport geholfen haben!

Unser ganz herzlicher Dank geht an das Hamburger Spendenparlament, das uns auf unkomplizierte Weise geholfen hat, eine neue Küche zu kaufen. Nach 10 Jahren intensiver Nutzung war dieser Umbau notwendig geworden. Die Mühen haben sich auf alle Fälle gelohnt, denn sie sieht nicht nur toll aus, sondern ist auch praktischer als die alte!

So sind wir „aufgeräumt“ in den September gegangen. Gerstners sind aus ihrer Auszeit wieder zu uns gestoßen. Gemeinsam mit vielen FreundInnen von Brot & Rosen haben wir ein tolles Fest gefeiert. Nun kommt der Herbst mit vielen Gastanfragen und ebenso der Aussicht auf neue Freiwillige.

Frauke Niejahr

Letzte Vorbereitungen für das Fest: Russischer Kartoffel-Wurstsalat

10 Jahre Haus der Gastfreundschaft – wir brauchen mehr DauerspenderInnen!

Von Anfang an hat die Diakonische Basisgemeinschaft Brot & Rosen auf alle „offiziellen“ staatlichen oder kirchlichen Gelder verzichtet. Nur so ist es uns bis heute möglich, Flüchtlinge unabhängig von ihrem sozialrechtlichen Status und ohne bürokratische Hürden aufzunehmen.

Von Anfang an haben uns Menschen finanziell unterstützt. Einige tun dies seit Jahren mit regelmäßigen monatlichen, vierteljährlichen o.ä. Überweisungen auf unser Konto. Dafür

sind wir dankbar!

Trotzdem wäre es für uns schön, wenn die Summe dieser Spenden so hoch wäre, dass bestimmte feste Ausgaben zuverlässig gedeckt sind. Deshalb wagen wir es, anlässlich unseres „Geburtstages“ an Euch und Sie heranzutreten mit dem Wunsch nach (noch mehr) verbindlicher finanzieller Unterstützung. Dabei ist jeder Betrag eine Hilfe! Einfach die beiliegende Karte ausfüllen und an uns zurückschicken.

Zurzeit erhalten wir monatlich umgerechnet **1602,24 €** an Dauerspenden.

Folgende Ziele wollen wir mit Eurer/ Ihrer Hilfe erreichen:

ZIEL 1: Die Deckung der monatlichen **Miet- und Betriebskosten** in Höhe von 2332,97 €. Das ist der Teil, den der Verein für die Zimmer der Flüchtlinge und für die Gemeinschaftsräumlichkeiten (Küche, Bäder etc.) zahlt.

ZIEL 2: Die Deckung der **Verpflegungsgelder**, die der Verein für jeden Flüchtling und Freiwilligen an die Haushaltskasse zahlt. Das sind pro Person und Tag 5 €, also 150 € im Monat. In der Regel überweist der Verein 900-1200 € pro Monat an die Haushaltskasse, aus der alle zu kaufenden Lebensmittel, Hygieneartikel, Verbrauchsmittel u.v.a. gezahlt werden.

ZIEL 3: Die Deckung der Kosten für das monatliche **Taschengeld**. Taschengeld beziehen diejenigen Flüchtlinge, die über kein eigenes Einkommen verfügen, und die Freiwilligen. Die Ausgaben sind schwankend und liegen erfahrungsgemäß zwischen 400-600 € monatlich.

ZIEL 4: Die Deckung der **Minijob-Kosten** von Uta Gerstner und Birke Kleinwächter. Beide sind beim Verein angestellt. Die Gesamtkosten liegen bei 1089 € monatlich.

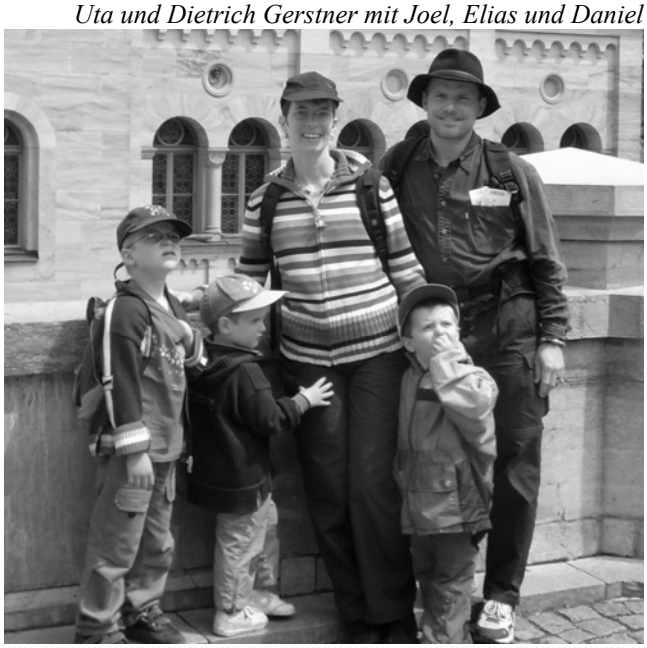
Schon die Erreichung des ersten Ziels hilft uns deutlich weiter, gibt uns Planungssicherheit und eröffnet Handlungsspielräume für den Umgang mit den weiteren Einzelspenden und Kollekten.

Herzlichen Dank im Voraus für jede Unterstützung!

Wir sind wieder da!

In fast vier Monaten Gemeinschaftspause konnten wir uns etwas erholen und ungeteilter unseren drei Kindern widmen. Wir haben die Zeit genutzt für Urlaubsreisen, lange überfällige Renovierungen (Kinderzimmer!) und für entspannte Zeit im sommerlichen Hamburg. Nun sind wir mit neuer Energie und gespannt auf das Kommende Ende August wieder „eingestiegen“. Herzliche Grüße und Schalom an alle FreundInnen von Brot & Rosen,

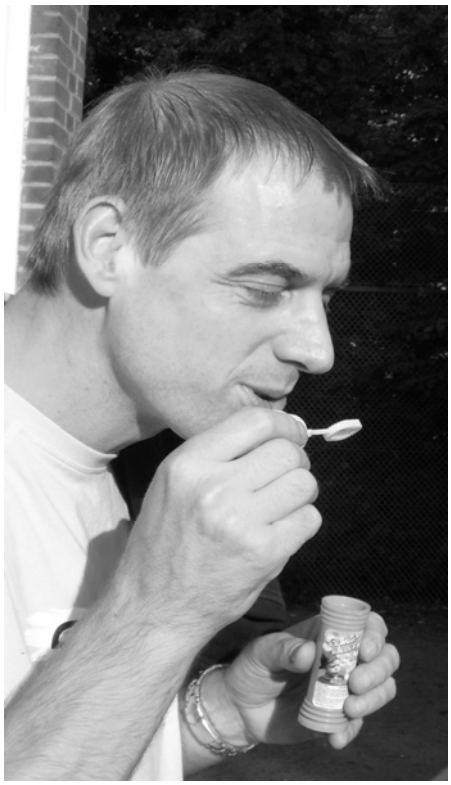
Uta und Dietrich Gerstner mit Joel, Elias und Daniel



Thema:

10 Jahre Haus der Gastfreundschaft

Am 16. September feierten wir mit über 100 Menschen in Haus und Garten unser „Geburtstagsfest“. Alte FreundInnen, MitbegründerInnen und neue Bekannte, Jung und Alt kamen zusammen und genossen bei wunderschönem Wetter ein buntes Programm: Beschwingte Musik wechselte ab mit einer angeregten „Talk-Runde“ zu den Anfängen im Haus der Gastfreundschaft. Bei einem Puppentheater erfuhren wir die auch für uns überraschende „Wahre Geschichte von Brot & Rosen“, während in einem anderen Raum Filme über Brot & Rosen und über den Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge (ganz neu!) zu sehen waren. Ein internationales Büffet und ein Abendsegen rundeten den Tag ab.
Wir wurden reich beschenkt mit diesem Festtag.
Hier einige Stimmungsbilder.



Thema:

Schule des Lebens

Fortsetzung von Seite 1

... dass nicht nur sein Kopf geschult, sondern dass er in seiner „sozialen Kompetenz“ weiter gebildet wird.

Lernen ist ein lebenslanger Prozess und geschieht an verschiedenen Orten. Dorothy Day sprach von der Catholic Worker-Bewegung immer wieder als einer „Schule des Lebens“. Die Mitbegründerin der CW-Bewegung lebte über die Jahrzehnte hinweg mit hunderten von Menschen in ihrer Gemeinschaft in New York zusammen. Die meisten blieben nur für einige Monate oder Jahre. Einerseits litt Dorothy Day unter diesem ständigen Kommen und Gehen, andererseits glaubte sie nicht, dass alle Welt in einem Haus der Gastfreundschaft leben oder eine Suppenküche betreiben sollte. Aber sie war davon überzeugt, dass jedeR hier prägende Erfahrungen machen kann, die auch an anderen Orten wertvoll sind. Und so ist es ein Grundanliegen der Catholic Worker-Bewegung, nicht nur die „Werke der Barmherzigkeit“ zu tun, sondern auch darüber aufzuklären, warum es in unseren wohlhabenden Ländern dennoch Armut und Ausgrenzung gibt. Diesem Ziel dienen zum Beispiel die Zeitungen, die zu jedem Catholic Worker-Haus dazugehören, wie auch die gemeinsamen Diskussionen und öffentlichen Veranstaltungen zur „clarification of thought“. Peter Maurin hatte von Anfang an die Vision, dass solche Gemeinschaften Orte sein könnten, an denen „die Gelehrten und die ArbeiterInnen“ (und er meinte sicher auch die Arbeitslosen) von einander lernen und sich in ihren Erfahrungen gegenseitig befruchten können.

Unsere drei Schulanfänger Stefan, Jonas (5. Klasse) und Joel bei spannender „Lektüre“

Nach mittlerweile 10 Jahren bei Brot & Rosen kann ich auch für unser Haus der Gastfreundschaft mit dem Bild der „Lebensschule“ immer mehr anfangen. Dabei sind die Grenzen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen bei uns stets fließend. Wie in den alten Dorfschulen lernen wir in verschiedenen Jahrgangsstufen zusammen in einer Klasse. Bei uns gibt es keine Noten oder Abschlusszeugnisse, wir haben keine „Schlussleuchten“ und auch keine Klassenbesten. JedeR bringt ihre und seine Gaben ein und kann sich selbst in unserem vielfältigen Haushalt neu erleben. Und auch wenn wir keinen speziellen Lehrer unter uns haben, so hat unsere Schule doch Regeln, die unserem Zusammenleben helfen sollen. „Niemand wurde gewaltfrei geboren. Niemand wurde barmherzig geboren. Die erste Pflicht einer gewaltfreien Gemeinschaft ist es, ihren Mitgliedern zu helfen, an sich selbst zu arbeiten und sich zu wandeln. Die Gemeinschaft bietet ein System von Regeln und eine Art des Lebens, die die Einzelnen verpflichtet umzukehren, neue Wege einzuschlagen und das Herz umzustülpen.“ (Lanza del Vasto)

Viele Menschen kamen zu Brot & Rosen, um hier für eine Phase ihres Lebens „zur Schule zu gehen“: So waren es in den 10 Jahren seit unserer Gründung 12 Gemeinschaftsmitglieder, 10 Langzeitfreiwillige und 124 MitbewohnerInnen. Einige blieben nur für einen kurzen „Intensivkurs“, andere für mehrere Jahre. Ich denke, wir alle haben hier Fertigkeiten neu erworben oder zumindest vertieft. Manche merkten nach einer Weile, dass sie hier genug für sich gelernt hatten. Andere machten die Erfahrung, dass diese Schulform für sie auf Dauer nicht die richtige ist.

Für die einen waren am Anfang v.a. die ganz praktischen „Fächer“ eine Herausforderung: Wie koche ich ein leckeres Abendessen für ca. 20 Menschen mit dem Gemüse, das zufälligerweise heute im Keller zu finden ist? Welche Marmelade lässt sich denn aus diesen verschiedenen Früchten einkochen, die soeben von der Hamburger Tafel gebracht wurden? Welche Farbe eignet sich am besten zum Malen von Demo-Transparenten? Wie gestalte ich ein ansprechendes Layout für den Rundbrief?

Andere sammelten bei uns ihre ersten Erfahrungen im Zusammenleben mit Kindern: Was mache ich mit der versammelten Kinderschar der Hausgemeinschaft, die mir für die Zeit einer Besprechungsrunde anvertraut sind?

Und wieder andere durften hier erleben, dass die Gestaltung von (Haus-)Gottesdiensten auch LaiInnen möglich ist und wir alle das Abendmahl / die Eucharistie in freier Verantwortung als Schwestern und Brüder miteinander teilen können.

Das „Hauptfach“, die größte Herausforderung und häufig auch das schönste Geschenk für uns alle ist sicherlich der intensive und nahe menschliche Umgang miteinander in einem gemeinsamen Haushalt: Wie lerne ich Unterschiede aushalten, respektieren und vielleicht sogar dann wertschätzen, wenn ich mich daran reibe? Wie gehen wir z.B. mit Fragen von Kindererziehung vor dem Hintergrund von kulturellen Unterschieden gemeinsam um? Was können wir dabei auch gegenseitig voneinander lernen? Wie gehen wir wiederkehrend mit den Fragen von Nähe und Distanz um – sowohl im Umgang mit unseren Gemeinschaftsgeschwistern als auch z.B. in dem Fall, wenn abends um 22 Uhr die Türklingel schellt und ein unangemeldeter Besucher um Einlass bittet?

Über die Jahre haben wir eine Menge Erfahrungen gesammelt. Diese geben wir auch gerne weiter an die vielen BesucherInnen, die durch unser Haus kommen: seien es KonfirmandInnen aus der Nachbargemeinde oder VikarInnen, die an der Missionsakademie einen Ökumene-Kurs besuchen. Vielleicht ist das auch eine Aufgabe, die wir noch mehr stärken sollten: Die Aufklärung, die Weitergabe von (guten) Erfahrungen mit unserem Lebensstil. Denn macht nicht genau das eine gute „Schule des Lebens“ aus: Nicht nur die guten Werke tun, sondern über die Ursachen reflektieren und sich dabei in seinem eigenen Leben herausfordern lassen?

Seit Joels Einschulung sind einige Wochen vergangen, langsam pendelt sich der neue Alltag ein. Joel geht bisher gerne in die Schule. Was immer auch Joel und unsere anderen Gemeinschaftskinder dort lernen werden, so bin ich gewiss, dass sie aus unserer „Lebensschule“ schon einiges an Rückenstärkung mitbekommen haben.

Dietrich Gerstner

Thema:

HAMBURG: FLÜCHTLINGE UNERWÜNSCHT

Im folgenden, leicht gekürzten, Artikel berichtet Conny Gunßer vom Flüchtlingsrat Hamburg über die Hamburger Flüchtlingspolitik.

*A*m 24.7.06 titelte das „Hamburger Abendblatt“: „Schäuble will Bleiberecht für gut integrierte Ausländer“ und berichtete, dass der Bundesinnenminister sich für eine „Altfallregelung“ für die AusländerInnen einsetze, die seit vielen Jahren ohne gesicherten Rechtsstatus in Deutschland leben. Andere Bundesländer machen ähnliche Vorschläge, wenn auch mit sehr restriktiven Bedingungen, z.B. was die Sicherung des Lebensunterhalts betrifft, und erlassen sogar für bestimmte Gruppen Abschiebestopps (Berlin). Der Hamburger CDU, die in einem Beschluss von April eine **Bleiberechtsregelung abgelehnt** hatte, ist aber offensichtlich sogar ihr Parteimitglied Schäuble zu flüchtlingsfreundlich. Laut Innensenator Nagels Stellvertreter Christoph Ahlhaus könne Hamburg einer Bleiberechtsregelung allenfalls dann zustimmen, wenn sie dazu führe, dass all diejenigen schneller **abgeschoben** werden, die nicht darunter fielen. Um letzteres zu gewährleisten, sind den Hamburger Behörden alle Mittel recht, und seien sie auch eindeutig rechtswidrig. Anträge auf Bleiberecht nach dem neuen Zuwanderungsrecht werden dagegen reihenweise abgelehnt und sogar positive Beschlüsse der Härtefallkommission missachtet.

*D*ie Ausländerbehörde (AB) begründet die Tatsache, dass es nicht zu einer größeren Zahl von Umwandlungen so genannter Kettenduldungen in Aufenthaltserlaubnisse gekommen ist, vor allem damit, dass in den meisten Fällen eine Vorbedingung des Aufenthaltsgesetzes nicht erfüllt ist, dass nämlich „der Ausländer unverschuldet an der Ausreise gehindert ist“. Ein Verschulden liege insbesondere dann vor, „wenn er falsche Angaben macht oder über seine Identität oder Staatsangehörigkeit täuscht oder zumutbare Anforderungen zur Beseitigung der Ausreisehindernisse nicht erfüllt“. Die Hamburger AB behauptet einfach, alle Flüchtlinge, die **keinen Pass oder andere Identitätspapiere** besitzen, seien selbst daran schuld, dass sie nicht ausreisen können.

*U*m solchen Flüchtlingen keine Aufenthaltserlaubnis geben zu müssen, versuchen die Behörden mit allen Mitteln, Abschiebepapiere für sie zu beschaffen. Im Jahr 2005 wurde z.B. mehrmals eine **dubiose Delegation aus Guinea** in die Hamburger AB eingeladen. Über 600 afrikanische Flüchtlinge aus ganz Deutschland wurden zur „Vorsprache“ zwecks „Ausstellung eines Heimreisedokuments bzw. zur Identitätsfeststellung“ vorgeladen. Die guineische Botschaft, die eigentlich für die Ausstellung von Identitätspapieren zuständig ist, war nicht beteiligt und distanzierte sich von den Verhören. Das Bremer Verwaltungsgericht erklärte diese Anhörungen vor kurzem für rechtswidrig, da völlig unklar war, wem die Flüchtlinge hier vorgeführt wurden. Trotzdem jubelte Innensenator Nagel, dass 2005 insgesamt 375 der erschienenen Flüchtlinge zu Guineern erklärt wurden. Dank intensiver Kontakte von MitarbeiterInnen der AB zu westafrikanischen Regierungsbeamten und reichlich Geld, das in deren Taschen verschwand, gibt es inzwischen stapelweise Reisepapiere für diese Flüchtlinge. Jetzt bleibt ihnen nur die „Wahl“ zwischen Abschiebung, bei manchen auch in ein anderes als ihr Herkunftsland, oder Leben in der Illegalität.

*D*ie Liste der nach Ansicht der Hamburger AB **ausreisepflichtigen Flüchtlinge** umfasst **mehr als 12.000 Menschen aus über 100 Ländern**. An erster Stelle stehen über 2000 **AfghanInnen**. Auch hier ist Hamburg Vorreiter: Es begann als erstes Bundesland im Mai 2005 mit Abschiebungen von allein stehenden Männern und schiebt inzwischen auch Ehepaare und allein stehende Frauen sowie verfolgte Minderheiten wie Hindus ab. Dabei scheut es auch offenen Rechtsbruch nicht: Trotz Gerichtsurteilen, die die Abschiebung eines afghanischen Ehepaars untersagten, wurden beide am 7.12.05 nach Kabul abgeschoben. Die AB behauptete einfach, sie seien „freiwillig“ ausgereist. Mittlerweile erhalten auch afghanische Familien Vorladungen in die AB, um über eine „freiwillige“ Ausreise zu reden. Bei Verweigerung droht auch ihnen die Abschiebung.

*V*iele andere Abschiebungen bekommen wir überhaupt nicht mit, und neuere Zahlen darüber liegen uns nicht vor. Laut Auskunft der AB auf eine Große Anfrage gab es **im 1. Halbjahr 2005 insgesamt 891 „vollzogene Rückführungen“**. Weitere **1143 Abschiebungen** waren vorbereitet und **scheiterten**, weil die Betroffenen nicht zum Termin erschienen, Rechtsmittel einlegten, ein ärztliches Attest vorlegten oder sich weigerten mit zu fliegen. Auch hier versucht die Hamburger AB mit rechtswidrigen Mitteln, die Abschiebezahlen zu erhöhen: Menschen werden ohne Grund in Abschiebehaft genommen, ärztliche Atteste werden für nichtig erklärt, Flüchtlinge, die sich wehren, werden mit Medikamenten ruhig gestellt, Kranke werden von Ärzten auf dem Flug begleitet. Ein Sachbearbeiter im 2.Stock der AB hat ein bezeichnendes Geschenk hinter sich an der Wand: Handschellen auf einem Holzbrett mit den Sätzen „Das sicherste Werkzeug der Welt – Zur Erinnerung an Deine Arbeit in Fuhlsbüttel (Justizvollzugsanstalt)“.

*D*ie Hamburger AB bietet ihre **„Dienstleistungen“ zur Abschiebung** unerwünschter Flüchtlinge inzwischen auch anderen Bundesländern und sogar der EU an: 2004 fanden zweimal und 2005 einmal **europäische Sammelabschiebungen** in mehrere afrikanische Länder statt, die von Hamburger Behörden unter strenger Geheimhaltung und Außerkraftsetzung des Nachtflugverbots durchgeführt wurden.

*A*uch umgekehrt wurden rechtlich fragwürdige Kooperationen eingefädelt: Mit der **Verlagerung der Zentralen Erstaufnahme** von der Bibby Altona nach Horst (Mecklenburg-Vorpommern), die bis Jahresende abgeschlossen sein soll, und der **Schließung weiterer 2165 Plätze in Flüchtlingsunterkünften** ist die Richtung der Hamburger Politik klar: Diese Stadt soll **flüchtlingsfrei** werden. Flüchtlinge, die sich trotzdem weiter hier aufhalten, sollen weder Unterkunft noch Geld noch irgendwelche Rechte bekommen.

Wir setzen dieser Politik der Abschiebung, Vertreibung und Entrechtung von Menschen die Forderungen nach **Bleiberecht, Bewegungsfreiheit und gleichen Rechten für alle** entgegen.

*F*ür diese und andere Forderungen werden wir am **7.10.06 im Rahmen eines europäisch-afrikanischen Aktionstags in Hamburg mit möglichst vielen Flüchtlingen und UnterstützerInnen auf die Straße gehen** (Näheres dazu auf www.fluechtlingsrat-hamburg.de).

Conni Gunßer

unglaublich aber wahr

In Deutschland wächst eine neue Generation illegalisierter Einwanderer auf. Von Geburt an ohne gültige Papiere.
Kommentar des Wirtschaftswissenschaftlers *Prof. Th. Straubhaar* (Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut):
„Vor den Wahlen holt man immer das Thema heraus, nach den Wahlen wird es wieder eingepackt, und alle sind letztlich eigentlich zufrieden, weil sie wissen, wir brauchen illegale Migration. (...) Der Arbeitgeber hat seine billigen Arbeitskräfte, wir können den Schein wahren, dass es keinen Niedriglohnsektor gibt, und von daher gesehen haben alle ein Interesse, nicht darüber zu reden."

Zitat aus dem Film von Hauke Wendler „Abgetaucht. Illegal in Deutschland" (NDR 2006)

Herzlich Willkommen

zu unseren
Hausgottesdiensten und **Offenen Abenden!**

Diese finden in der Regel dienstags statt.

Beginn: 19.00 h (Essen, bitte mit Anmeldung), 20.00 h (Programm)

10. Oktober: "Wahlen im Kongo"

Unsere Freundin *Antje Holst* war im März mit zwei Menschen aus ihrer Kirchengemeinde zum ersten Mal zu Besuch in der Partnerschaftsdiözese in Bukavu - Kievu-Maniema. Dies liegt im Nord-Osten des Kongos an der Grenze zu Ruanda. Von den vielen unterschiedlichen Eindrücken wird sie uns berichten.
Mit dabei: *Kalala Ilunga-Matthiesen*, der aus persönlicher Kenntnis in die politische Situation im größten Land Afrikas einzuführen vermag.

14. November: Hausgottesdienst zur Friedensdekade unter dem Motto „... und raus bist du."

Ausgrenzung, Diskriminierung und Unterdrückung verletzen die Menschenwürde von immer mehr Menschen. In diesem Gottesdienst wollen wir uns auf unsere gemeinsame Würde als Menschen besinnen, wie sie uns allen von Gott gegeben ist.

5. Dezember: Adventlicher Erzählabend

Wie in den Jahren zuvor wollen wir im Advent zusammenkommen zum Singen, Geschichten vorlesen und erzählen und zu besinnlicher Musik. Ein Mitmach-Abend!

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel, und Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea-Susanna. Frauke Niejahr und Elisabeth Büngener leben als Novizinnen in der Gemeinschaft.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Nr. 23 88 13, Ev. Darlehnsgenossenschaft Kiel, BLZ 210 602 37.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*